

Pädagogisches Rahmenkonzept für bayerische Montessori-Fachoberschulen

Das pädagogische Rahmenkonzept für bayerische Montessori-Fachoberschulen wurde vom Montessori Landesverband Bayern 2006 herausgegeben. Auf elf Seiten erklärt der Verband, welche Ziele man mit dieser Schulart verfolgt, wie man sich in den niedrigen Klassen darauf vorbereitet und was das Besondere einer Montessori-Fachoberschule ist.

1. Die Ziele¹

Die Montessori-Fachoberschule verfolgt vor allem zwei Ziele: Zum einen möchte man dem zunehmenden Wechsel vom Montessori- ins staatliche Schulsystem entgegenwirken, zum anderen auf die vorherrschende Globalisierung reagieren.

Bis zur Gründung der Oberschule ist es den Montessori-Schülern nicht möglich, bei besonderer Begabung im Montessori-Schulsystem einen höheren Bildungsabschluss zu erlangen. Sie können zwar den mittleren Bildungsabschluss nach der zehnten Klasse erreichen, indem sie die entsprechenden Prüfungen an staatlichen Schulen ablegen. Die Chance auf das Montessori-Abitur blieb ihnen jedoch bisher verwehrt. Dies ist auch der Grund, weshalb viele Eltern ihre Kinder nach einem Besuch der Montessori-Grundschule auf ein staatliches Gymnasium schicken. Durch das teilweise ausgezeichnete Abschneiden der Montessori-Schüler/-innen in den Prüfungen zur mittleren Reife fühlt man sich ermutigt, die Fachoberschule aufzubauen, die Kinder und Jugendlichen selbst auf das (Fach)Abitur vorzubereiten und sie damit von einem Schulwechsel zu verschonen. In diesem Zusammenhang erhofft sich der Landesverband eine steigende Anzahl von Schülerinnen und Schüler, die diese Schule besuchen.

Des Weiteren möchte der Verband mit der Gründung der MOS die Jugendlichen auf das Leben in einer globalisierten Gesellschaft vorbereiten, denn „[d]ie Jugendlichen von heute werden die Akteure und Gestalter von morgen sein.“² Dadurch, dass die Länder, vor allem in Europa, immer mehr zusammenarbeiten und zu einer Einheit werden, muss die Schule handeln. Die Kinder und Jugendlichen sollen sich später einmal ohne Probleme in der zunehmend weltweiten Verflechtung in Bereichen wie Politik, Wirtschaft oder Kultur behaupten können. Sie sollen sowohl in der Theorie als

¹ Im Folgenden nach **Montessori Landesverband Bayern e.V.** (2006): Pädagogisches Rahmenkonzept für bayerische Montessori-Fachoberschulen, S. 4

² ebd., S. 4

auch in der Praxis mehrere Fremdsprachen beherrschen und Fachkenntnisse nicht nur vom nationalen sondern auch internationalen Markt besitzen. Es ist wichtig, dass sie lernen, im Team zu arbeiten und an Probleme mit Geschick heranzugehen. Weitere Eigenschaften, die sie unbedingt mithilfe ihrer Ausbildung entwickeln müssen, sind Flexibilität und Weltoffenheit.

2. Hinführung auf die Fachoberschule³

Bereits in den jüngeren Jahrgängen gibt es für besonders talentierte Schülerinnen und Schüler entsprechende Zusatzangebote, damit sie sich nicht unterfordert fühlen. Viele dieser zusätzlichen Leistungen werden in der Montessori-Oberschule weiterverfolgt beziehungsweise vertieft.

Bereits in der Grundschule kann das Kind seine Fähigkeiten in den Naturwissenschaften, im Fach Mathematik und auf dem sprachlichen Gebiet durch das Erlernen einer zweiten Fremdsprache ausbauen.

In den Jahrgangsstufen fünf bis zehn wird der Schwerpunkt auf Beziehungen zum Ausland und Erfahrungen in der Arbeitswelt gelegt. So können die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel an einem Schüleraustausch oder einem Berufspraktikum teilnehmen.

Wenn die Montessori-Schülerinnen und Schüler sich für den Hauptschulzweig entschieden haben, beenden sie die Schullaufbahn unter anderem mit der Großen Arbeit. Hier wird theoretisches Arbeiten mit praktischem Handeln verbunden, eine Fertigkeit, die auch in der MOS eine Rolle spielt. Neben der Großen Arbeit kann die neunte Klasse auch mit einer Portfolio-Arbeit und mit dem Qualifizierenden Hauptschulabschluss abgeschlossen werden.

Sofern jedoch der Besuch der M-Klasse gewählt wurde, wird im letzten Jahr, der zehnten Klasse, das Phänomen der Montessori-Pädagogik umgesetzt, welches sie von klein auf kennen: größtenteils eigenständig und engagiert lernen, um den mittleren Bildungsabschluss zu erreichen.

3. Das Konzept

Gemäß den Vorstellungen des Landesverbandes ist der Montessori-Oberschüler strebsam und motiviert, besitzt die entsprechende Intelligenz und hat die Abschlussprüfungen des M-Zweiges gut bestanden.⁴

³ Im Folgenden nach ebd., S. 10

Nachdem nun das Wesen des MOS-Schülers geklärt ist, werden im Folgenden die Arbeitsweisen der Montessori-Oberschule erklärt, welche sie von anderen Schularten unterscheiden. Außerdem wird das Phänomen MOS an sich beschrieben.

3.1. Die Besonderheiten⁵

Ein Grundprinzip der Montessori-Fachoberschulen lautet: theoretisches Wissen mit praktischem Handeln verbinden. Die Schülerinnen und Schüler sollen neben Englisch eine weitere Fremdsprache wie Spanisch, Französisch oder Italienisch lernen, damit sie sich später auf dem internationalen Markt durchsetzen können. Deshalb sollten sie Praktika in Betrieben absolvieren, die sich im Ausland befinden oder die im Inland ansässig, aber europäisch orientiert sind. Dort können die Montessori-Schülerinnen und -Schüler das umsetzen, was sie sich in der Schule angeeignet haben. Damit ist nicht nur die europäische Ausrichtung, die in diesem Schulsystem eine große Rolle spielt, erfüllt, sondern vor allem die Schülerinnen und Schüler selbst ziehen aus dieser Art des Lernens ihren Nutzen. Sie erweitern ihre Fähigkeiten auf sozialer, beruflicher und sprachlicher Ebene. Wenn sie für ein paar Wochen oder Monate ins Ausland gehen, müssen sie ihr Leben ohne Eltern meistern. Sie sind dafür verantwortlich, ihr Leben alleine zu organisieren und müssen sich außerdem mit Arbeitskollegen sprachlich und fachlich auseinandersetzen. Es wird ihnen ermöglicht, verschiedene Berufe kennenzulernen und Kontakte zu eventuellen späteren Arbeitgebern zu knüpfen. Der Auslandsaufenthalt wird mit einem Praktikumsbericht beendet. Ein positiver Nebeneffekt ist, dass sie gleichzeitig mehr über fremde Länder und Kulturen erfahren können.

Die Jahrgangs- oder Altersmischung, welche ein weiteres Merkmal der Montessori-Fachoberschulen ist, erfordert das Lernen in Freiarbeit. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Möglichkeit haben, sich selbst in individuellen Studierzeiten in einer vorbereiteten Umgebung eine Beschäftigung auszusuchen. Anhand von Studienbüchern und Kompetenz-Portfolios halten sie ihre Tätigkeiten und Lernfortschritte fest. Neben diesem eigenständigen Arbeiten gibt es noch eine andere Form des Unterrichts, denn in den Fachoberschulen wird auch sehr viel Wert auf fächerübergreifendes Arbeiten gelegt. Hauptsächlich bei der Projektarbeit findet vernetzter Fachunterricht statt.

⁴ vgl. ebd., S. 5

⁵ Im Folgenden nach ebd., S. 5-8

Am Ende der Fachoberschulzeit erhalten die Schülerinnen und Schüler zum einen Informationen über ihren Entwicklungs- und Lernprozess und zum anderen schreiben sie als Externe die Abschlussprüfungen an staatlichen Fachoberschulen mit.

3.2. Die Unterrichtsformen⁶

Die Abwechslung der Lehr- und Lernformen sowie der Lernorte wird in den Montessori-Fachoberschulen großgeschrieben. Die Lehrerinnen und Lehrer bedienen sich hier verschiedener Gegensatzpaare, damit der Unterricht nicht monoton verläuft.

Dem Frontalunterricht wird in dieser Schulart der offene Unterricht gegenübergestellt. Während bei der erstgenannten Form die Schülerinnen und Schüler den Vorträgen der Lehrkraft lauschen, können sie bei der zweitgenannten Art ihr Lernen selbst bestimmen und gestalten.

Darüber hinaus arbeiten sie des Öfteren in Gruppen. Dies bedeutet, dass sie einmal für sich und ihr Lernen selbst verantwortlich sind, das andere Mal haftet jeder nicht nur für sich, sondern für die ganze Gruppe.

Bei manchen Themen bietet es sich sogar an, den Unterricht nicht nur auf ein Fach zu beziehen, sondern auf mehrere auszudehnen oder den Lernraum Schule zu verlassen und in die Welt hinauszugehen.

Ebenso unterscheidet die Fachoberschule zwischen stillem Lernen und 'lautem' Lernen. Stilles Lernen bedeutet, dass der Schüler selbständig lernt, während er beim "lauten" Lernen vor die Klasse oder die Allgemeinheit tritt und die Ergebnisse vorstellt.

3.3. Die Lehrkraft⁷

Eine Lehrkraft an einer Montessori-Fachoberschule hat ein vielfältiges Aufgabengebiet. Sie ist dafür da, die Schülerinnen und Schüler in ihren Lernprozessen zu begleiten und zu ermutigen. Dies beginnt mit der Bereitstellung einer vorbereiteten Umgebung und geht über eine Betreuung beim Lernen, wie der Einarbeitung aller in ein bestimmtes Thema oder der Unterstützung eines Einzelnen, hinaus. Die Lehrerinnen und Lehrer sind dafür verantwortlich, Projekte, Planspiele, Wettbewerbe oder eine Schülerfirma zu arrangieren und zu managen. Ferner sollen sie ihre 'Zöglinge' auf die Prüfungen vorbereiten und in diesem Zusammenhang

⁶ Im Folgenden nach ebd., S. 8

⁷ Im Folgenden nach ebd., S. 9

Kontakte zu staatlichen Fachoberschulen und Gymnasien pflegen. Genauso wichtig wie die Beziehungen zu inländischen sind auch die zu ausländischen Schulen, um Auslandsaufenthalte oder Studienfahrten zu ermöglichen. Verbindungen von Seiten des Pädagogen zur Wirtschaft oder zur Industrie sollen den Schülern diverse Einstiegsmöglichkeiten ins Berufsleben aber auch Gelegenheit zu Praktika bieten. Die Lehrkraft betreut dabei stets ihre Schülerinnen und Schüler.

3.4. Die Verwirklichung der vorbereiteten Umgebung⁸

Eine gut vorbereitete Umgebung besteht nicht aus einem einzigen, sondern aus mehreren Räumen. Es gibt einen Studierraum inklusive Bibliothek und Lernmaterial, einen Computer- und Medienraum, einen naturwissenschaftlichen Fachraum sowie kleinere Räumlichkeiten, die für eine Gruppenarbeit geeignet sind. Zusätzlich sollen die Montessori-Fachoberschulen über gemütliche Lernplätze, ruhig gelegene Schreibtische und über räumliche Möglichkeiten verfügen, in denen die Schülerinnen und Schüler ein Schülercafé beziehungsweise eine Schülerfirma einrichten oder sich einfach nur frei bewegen können.

Aber nicht nur die Räumlichkeiten machen eine vorbereitete Umgebung aus, sondern auch folgende Materialien: Zum einen sollen Stoffpläne helfen, eigene Arbeitspläne zu erstellen und Lernziele zu überprüfen, während Pensen beziehungsweise Lernprogramme das eigenständige Lernen anregen. Zum anderen halten die Schülerinnen und Schüler anhand von Studienbüchern fest, was sie bisher erreicht haben.

4. Ausblick⁹

An den Montessori-Fachoberschulen werden bestimmte Rituale eingeführt, um die Qualität der einzelnen Schulen zu sichern. Darunter fallen regelmäßige Fortbildungen aller Angestellten, Beobachtungen der Geschehnisse aus der Distanz durch einen Supervisor, die Zusammenarbeit mit anderen Schulen in den gleichen Fächern, pädagogische wissenschaftliche Begleitung sowie in gleichmäßigen Abständen Selbst- und Fremdevaluation. Des Weiteren sollen Schülerinnen und Schüler sowie Eltern und Lehrkräfte an der Organisationsentwicklung beteiligt werden. Ein Qualitätszirkel aus den beteiligten Schulen wird darüber hinaus anfangs die

⁸ Im Folgenden nach ebd., S. 9

⁹ Im Folgenden nach ebd., S. 11

Entwicklung unterstützen. Daneben holt man sich Anreize aus benachbarten Ländern, in denen die Zahl der Abiturienten hoch ist.

Nachdem vom Kultusministerium die FOS 13 abgesegnet wurde, möchte man auch an den Montessori-Oberschulen die Schülerinnen und Schüler zur fachgebundenen und allgemeinen Hochschulreife führen.

„Die Lernumgebung soll das Wachstum und das Lernen der Schülerinnen und Schüler fördern. Sie muss physische, psychische und soziale Geborgenheit bieten. Ziel ist es, Aktivität, eigenständiges Handeln und Kreativität herauszufordern.

Von zentraler Bedeutung für den Lernerfolg ist die Qualität der Beziehung zwischen Lehrern und Schülern sowie unter den Schülern. Wir streben eine offene, ermutigende, stressfreie und warmherzige Atmosphäre an, für die Lehrer und Schüler gleichermaßen verantwortlich sind.“¹⁰

¹⁰ ebd., S. 9